



Gerlach, Julia: *Der verpasste Frühling. Woran die Arabellion gescheitert ist.*
 Berlin: Ch. Links 2016, 248 Seiten,
 € 18,00.

/// Ursachen und Strategien im Vergleich

ÜBER DAS SCHEITERN DES ARABISCHEN UMBRUCHS

Julia Gerlach war von 2008 bis 2015 Korrespondentin in Kairo für verschiedene Zeitungen und für den Focus. Von der ausgehenden Mubarak-Zeit über das Interregnum des Obersten Militärrats, die kurze Regierung der Muslimbrüder und den Staatsstreich des Militärs bis zur autoritären Demokratie unter Staatspräsident Feldmarschall Abd al-Fattah as-Sisi erlebte sie die jüngste Geschichte des arabischen Schlüssellandes hautnah mit. Regelmäßig besuchte sie auch andere arabische Umbruchländer.

Der Titel ist etwas missverständlich, befasst sich das Buch doch ganz überwiegend mit Ägypten. Nur 38 Seiten sind vier weiteren Ländern gewidmet (Tunesien, Libyen, Jemen, Syrien). Nichtsdestoweniger ist der Verfasserin ein informatives und gut zu lesendes Buch über das Zentrum des Arabischen Umbruchs gelungen. Sie hat sich ein dichtes Netz von Gesprächspartnern unterschiedlicher politischer Richtung, sozialer Herkunft und beruflicher Stellung aufgebaut. In regelmäßigen Ge-

sprächen werden die Entwicklungen von Akteuren des Umbruchs gespiegelt und kommentiert. Der Leser kann dadurch individuelle Hoffnungen und Enttäuschungen nacherleben.

Kenntnisreich werden die Ursachen der Rebellion und die Strategien der Akteure im anschließenden Machtkampf dargestellt. Bereits in ihrer Einleitung lässt die Autorin keinen Zweifel daran, dass in Ägypten wie andernorts die „alten Regime“ den Sieg davontrugen: Militärs, einflussreiche Wirtschaftskreise, Bürokraten. Es sei ihnen gelungen, die unerfahrenen Reformaktivisten in den Hintergrund zu drängen und wenig gebildete Volksschichten durch nationalistische Propaganda, Verschwörungstheorien, Schüren von Angst sowie materielle Leistungen auf ihre Seite zu ziehen. Dabei hätten sie auf die Unterstützung der reaktionären Golfmonarchien Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate zählen können, die keinerlei Interesse an einer Demokratisierung der arabischen Welt hätten.

Julia Gerlach zeigt auf, wie die einflussreiche ägyptische Militärführung säkulare und islamistische Reformkräfte virtuos gegeneinander ausspielte. Zuerst paktierte sie mit der Muslimbruderschaft gegen Linke und Liberale, nach den Wahlerfolgen der Muslimbrüder schürte sie die Angst vor den Islamisten und gewann große Teile des säkularen Lagers für den Sturz der Regierung von Präsident Mohammed Mursi im Verbund mit Wirtschafts- und Justizkreisen. Der Sieger sei das „alt-neue Regime“. Inzwischen würden nicht nur die verbotenen und als „Terroristen“ stigmatisierten Muslimbrüder, sondern auch säkulare Kritiker unnachsichtig verfolgt, inhaftiert oder gar insgeheim umgebracht. Die Verfasserin hat die

Hoffnung auf eine Annäherung der Lager nicht ganz aufgegeben, doch fürchtet sie eine Zunahme von Polarisierung und Gewalt. Davon würde in erster Linie der „Islamische Staat“ profitieren, der sich auf dem Sinai eingenistet habe und auch zunehmend in Städten mit Anschlägen von sich reden mache.

Differenziert bewertet sie das Scheitern der Muslimbrüder in Ägypten, was auch ein Scheitern ihrer Sponsoren Katar und Türkei war. Einerseits hätte ihre Führung entscheidende Fehler gemacht. Die Muslimbrüder seien für die Regierungsübernahme unzureichend vorbereitet gewesen, hätten sich aus Machstreben aber doch zu diesem Schritt entschlossen. In der Regierung hätten sie einerseits unprofessionell, andererseits klientelorientiert agiert und die mächtigen Wirtschaftseliten gegen sich aufgebracht. Partei und Präsident seien zu stark von der hierarchischen und überalterten Führung der Bewegung abhängig gewesen, und auf säkulare Reformkräfte sei die Bewegung in zu geringem Maß zugegangen. Als problematisch erachtet die Verfasserin auch die Strategie Mursis, den Dialog mit radikalislamistischen Kräften zu suchen, um sie so unter Kontrolle zu bringen.

Doch sei es offenkundig, dass die Regierung der Muslimbrüder von Anfang an durch Militärs, Justiz und Wirtschaftskreise unterminiert worden sei. So habe der Oberste Militär in Kooperation mit dem Verfassungsgericht kurz vor der Wahl Mursis zum Präsidenten das Parlament aufgelöst sowie die Befugnisse des Präsidenten durch Verfassungszusätze eingeschränkt. Entscheidungen Mursis seien zudem von der Bürokratie und den Sicherheitskräften gezielt hintertrieben worden. Vor dem Staatsstreich hätten staatliche Un-

ternehmen mit Stromausfällen und Treibstoffengpässen die Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen die Mursi-Regierung geschürt.

Die Autorin beklagt die zu geringe Unterstützung säkularer Reformkräfte durch den Westen. So hätten die USA dieses Lager nur in begrenztem Umfang unterstützt, jedoch der ägyptischen Muslimbruderschaft als wahrscheinlicher Siegerin und Ordnungskraft medienwirksam die Hand gereicht und Zusagen für fortdauernde Unterstützungsleistungen gegeben. Später habe sich Washington mit einer Restauration des „alt-neuen Regimes“ abgefunden.

Julia Gerlach zitiert zum Schluss einen erblindeten Revolutionsaktivisten, der beim Sturz Mubaraks ein Auge und bei Demonstrationen gegen den Obersten Militärrat auch sein zweites Auge verlor: „Klar habe ich Hoffnung. Nie hat es in der Geschichte eine Revolution gegeben, die in nur fünf Jahren Freiheit und Gerechtigkeit gebracht hat. Immer hat es länger gedauert, und ich bin mir sicher, auch bei uns wird es gelingen. Irgendwann, aber dann ganz bestimmt!“

MARTIN PABST
